№ 304. Sonntag, den 29. Dezember 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible]ge 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Fortdauer der Krisis.

Die Hoffnung weiter industrieller Kreise auf e Besserung der Konjunktur hat sich bisher nicht wirklicht. Im Gegenteil, dieselbe verschlechtert fast von Tag zu Tag. Die Eisenbahneinhmen waren im Oktober d. J. um 3½ illionen Mark geringer als im Oktober 1900 z der gestiegenen Bevölkerungsziffer und trotz s erweiterten Eisenbahnnetzes. Im Frachtenkehr ergiebt sich pro Kilometer ein Rückgang i mehr als 5 Prozent. Die Maschinenfabriken en hauptsächlich noch von der Beschäftigung das Ausland. Die Ausfuhr weist kaum eine rminderung, in wichtigen Spezialitäten sogar ie Zunahme auf, während die Einfuhr wesentzurückgegangen ist. Die Handelsbilanz utschlands für 1901 wird daher wesentlich nstiger ausfallen als die der vergangenen Jahre. eilich ist das nichts weniger als ein günstiges ichen für die deutsche Geschäftslage. Diese d drastisch dadurch illustriert, daß 180 Berliner rmen der Eisengießerei-, Maschinen- und ktrotechnischen Brauche an das preußische taatministerium ein Gesuch gerichtet haben, ien auch zu Preisen, die einen Verdienst nicht rig lassen Beschäftigung zu gewähren, damit sie ht notwendig haben, noch mehr Arbeiter zu lassen.

Auch in anderen Industriegegenden schreitet n zu Arbeiterentlassungen, zur Verkürzung der beitszahl, zur Herabsetzung der Löhne. Selbst vorzüglich situierte Werke wie die „Vereinigte nigs- und Laurahütte" haben generelle erliche Lohnherabsetzungen bis zu 15 Prozent genommen. Die ausländischen Arbeiter werden chweg abgeschoben, die Städte nehmen Notndsarbeiten in Angriff, um die Arbeitslosen beschäftigen. Ist einstweilen vorwiegend der Maschinenbranche, im Baugewerbe und westfälischen Steinkohlenbergbau ein Arbeitsngel vorhanden, so muß mit der wachsenden beitslosigkeit, der Beschränkung der Arbeitszeit, Verkürzung der Löhne die Kaufkraft der breiten hichten auch für Konsumartikel zurückgehen, d damit muß auch in den anderen Industrieeigen, im Einkommen des Handwerkers, im satz des Kaufmannes allmählich ein Rückng eintreten.

Wenn darauf hingewiesen wird, daß der gekenen Zahl der verkauften Invalidenmarken in Berlin eine nahezu ebenso hohe Steigerung in der Provinz Brandenburg gegenüberstehe, daß der Erlös daraus gegen die gleiche Zeit des Vorjahres nicht wesentlich zurückgegangen sei, so wird dabei nicht berücksichtigt, daß inzwischen die Bevölkerung wesentlich gestiegen ist, also von rechtswegen sehr viel mehr Invalidenmarken hätten verkauft werden müssen als damals.

Sanguinische Gemüter erblicken in dem niedrigen Zinsfuß auf dem Kapitalmarkt, in der stark hervortretenden Neigung zur Emission ausländischer Rentenpapiere die Anfänge wiederkehrenden Vertrauens, neu erwachender Unternehmungslust. Wer tiefer blickt, sieht darin gerade den Ausdruck des tiefgewurzelten Mißtrauens in die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Die industrielle Unternehmungslust ist trotz der billigen Materialpreise, trotz der gesunkenen Löhne nahezu gleich Null; sie kann sich nicht heben, so lange die Unsicherheit über die künftigen Handelsverträge besteht.

Lokales.

Thorn, 28. Dezember 1901.

— **Zur Jahreswende** gelangen trotz schärfster Kontrolle durch die Polizei bedauerlicherweise noch immer viele Karten mit anstößigen Darstellungen zum Verkauf und manche Kindesseele wird beim Anblick derartiger Bilder vergiftet. Verkäufern solcher unsittlichen Neujahrskarten, die sich nicht entblöden, dieselben an minderjährige Personen zu verkaufen, sei an dieser Stelle der § 184a des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches ins Gedächtnis gerufen, der da lautet: „Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgeld überläßt oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft." Gewiß ist es eine schöne Sitte, seine Freunde zum neuen Jahre mit einem Glück- oder Segenswunsche zu grüßen und ihnen eine hübsche Karte zu senden, dagegen ist es eine Gemeinheit, Karten voll Unflat in Wort und Bild zu schicken. Häufig werden sie ehrbaren Mädchen zugeschickt und die Frechheit der Absender hält diese Stücke noch für einen Witz. Wir möchten deshalb jedermann insbesondere junge Männer dringend und ernstlich bitten und ermahnen, ein solches Treiben, das eines gebildeten Menschen unwürdig ist, nicht nur selbst zu unterlassen, sondern auch, wo sie Gelegenheit haben, demselben ernst und fest entgegenzutreten; das fordert die Ehre eines jeden Mannes, der sich selbst achten will. Es ist nicht bloß eine Unverschämtheit, sondern auch eine Feigheit, einen anderen, besonders das weibliche Geschlecht, auf solch' anonyme Weise zu beleidigen. Daß gegen Verbreiter beleidigender und unsittlicher Karten gesetzlich eingeschritten werden kann, brauchen wir nicht auszuführen. Wir hoffen, rechte Mannesehre werde solchem Treiben von selbst ein Ende machen.

— **Postalisches.** Die Postordnung hat vom 1. Januar ab eine Reihe von für das Publikum nicht unwichtigen Aenderungen erfahren. Beim Bestellen einer Anzahl von Eilsendungen an denselben Empfänger zu derselben Zeit wurde bis jetzt für die Bestellung sämtlicher Sendungen nur die einfache Eilgebühr von 25 Pf. eingezogen. Vom 1. Januar ab wird aber für die zweite, dritte u. s. w. auf demselben Bestellgange abzutragende Eilbriefsendung eine Eilgebühr von 10 Pf. erhoben. Ferner ist die Gebührenerhebung bei Briefen mit Zustellungsurkunden geregelt worden. Die Nachsendung von Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben, die nach der Ortstaxe frankiert sind, in den Fernverkehr soll künftig nur auf ausdrücklichen Wunsch des Absenders oder des Empfängers erfolgen. — Auch ist die Zahlungspflicht für Nachsendungsporto bei Nachsendungen auf Antrag des Empfängers in einer die Interessen des Publikums und der Postkasse gleich berücksichtigenden Weise geregelt. Bisher geschah es nicht selten, daß sich die Empfänger von Packeten, insbesondere Hausierer, ihre Packete wiederholt von Ort zu Ort nachsenden ließen und schließlich wegen der Höhe des aufgelaufenen Portos deren Annahme verweigerten. Bei der Rückkunft der Sendungen nach dem Aufgabeort entstanden alsdann Schwierigkeiten wegen Zahlung des Nachsendungsportos durch den Absender. Zur Abstellung dieser Unzuträglichkeiten ist jetzt der Absender berechtigt, von vornherein in der Aufschrift seiner Sendungen dahin Verfügung zu treffen, daß diese auf Antrag des Empfängers nicht nachgesandt werden sollen. Die unanbringlichen Einschreibsendungen, Postanweisungen u. s. w. sollen zur Ermittelung der in den Briefen pp. nicht angegebenen Absender künftig nicht mehr in den Regierungsblättern, sondern in geeigneten Tageszeitungen veröffentlicht werden, weil erfahrungsmäßig die Veröffentlichungen in amtlichen Blättern zur Unterbringung der Sendungen wenig beitragen.

Langweile.

„Mame, ich langweile mich so!" ruft mißmutig das verwöhnte Söhnchen aus und wirft die schönen, kostbaren Spielsachen durcheinander, die ein ganzes Vermögen gekostet haben. „Wie langweilig!" — seufzt die elegante Weltdame, während sie auf der Chaiselongue liegt und nicht weiß, was sie anfangen soll, da der erwartete Verehrer nicht kommt. Die thätige Hausfrau dagegen kennt keine Langweile; für sie giebt es immer etwas zu thun, sei es leichte oder schwere Arbeit, die zu verrichten ist, und doppelt angenehm ist für sie nach erfüllter Pflicht die Erholung, einerlei, ob dieselbe in Spaziergängen, lieben Besuchen oder dem Lesen eines interessanten Buches bestehen mag. „Sich langweilen" können nur unzufriedene Menschen, denen ihre augenblickliche Beschäftigung durch irgend einen Aerger verleidet ist, oder blasierte Menschen, die nichts für ihr eigenes Selbst passend und elegant genug finden. Ein gutes Mittel, das Gefühl der Langweile zu vertreiben, besteht darin, sich in die Lage anderer zu versetzen, denen es schlecht geht; — die Menge neuer Gedanken und Anregungen, welche man sich am Krankenbett einer teuren Verwandten oder im elenden Dachstübchen einer Tagelöhnersfamilie holt, scheucht dieses graue Gespenst unweigerlich fort. Dann sinnt man nach, wie man jenen Armen, Gedrückten eine kleine Freude machen kann, — man sucht vielleicht in seinem Bücherschranke nach angemessener, leichter Lektüre für den Patienten oder auf dem Boden unter alten Kleidungsstücken nach einem übriggebliebenen Rest, woraus für das Jüngste der kinderreichen Arbeiterfamilie ein warmes Röckchen für den Winter verfertigt werden könnte. Im Wirken und Sorgen für andere schwindet die Langweile rasch dahin — man hat eine Beschäftigung gefunden, die alles Widerwärtige, was der eigenen Person die Freude am Leben verbitterte, in weite Ferne gerückt hat, so daß man nur noch fremdes Leid sieht und

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

„Hm!" sagte er, als sie hochatmend geendet. u bist also eine Philosophin geworden in der derstube? Ich, Hetty, habe keine Anlage zur ilosophie. Ich bin ein schlichter Soldat. Nichts iter. Aber ich fühle mich auch frisch und gesund. rum thun mir Deine krankhaften Hirngespinnste, inde gesagt, weh ... Sei wieder die Alte! stig, sorgenlos, meinetwegen auch kokett! Ich kann ne Armsündermiene aufstecken und kann meine orte nicht auf die Goldwage legen. Alles „Zul" ist mir zuwider. Du mußt wieder in Gesellaft! So geht das nicht fort. Du versauerst ja nz. Das wäre noch schöner! — — — Bist Du n auch nicht mehr ein bißchen eitel? Nein, so s! — — Na, morgen fahren wir zusammen s. Da sollst Du mal sehen, was ich Dir alles m Staat machen kaufe! Eine Toilette bestelle Dir, daß Deine guten Freundinnen gleich vor eid bersten sollen ... — — Und noch eins, meine etty: Mamachen solltest Du wieder in Euer Welchersrg schicken. Du weißt: Der Dritte in der Ehe zu viel."

„Es sind jetzt vier!" widersprach sie leise. „Wir ben das Kind."

„Bah, ein Kind! Das darf eben nicht stören! ine alte Frau stört aber immerzu."

„Es ist meine Mutter", sprach Etta verletzt.

„Mein Gott, nehme ich nicht genug Rücksichten?" auste er auf. „Ich habe die alte Frau kommen ssen, obgleich sie mir nicht gewogen ist, wie Du sehr wohl weißt. Aber Deine Liebe kann keine Opfer mehr bringen. Ich sehe es ja!"

„Mama wird abreisen! Verlasse Dich darauf," sagte Etta mit Thränen in der Stimme. „Du sollst auch sonst nicht mehr über mich zu klagen haben."

— — — Nach dieser kleinen Scene war der Frieden im Liebenau'schen Hause wiederhergestellt.

Etta glänzte von neuem in der Gesellschaft, Busso war lebenslustiger als je. Es schien eine Art Tollheit über die beiden gekommen, sie warfen das Geld mit vollen Händen um sich.

Doch niemand kann zwei Herren dienen. Diese Erfahrung mußte Etta auch machen, sobald Frau von Krosinsky „sich wieder auf ihre Güter zurückgezogen hatte", wie Busso vor den Leuten ihre unfreiwillige Abreise erklärte.

Die kleine Leonie nämlich gedieh nicht mehr so recht, seit ihr Mutterliebe und Großmutterzärtlichkeit fehlten. Gewiß, es wurde nichts in der Pflege der Kleinen versäumt, denn Etta war eine strenge Herrin, und deshalb wurde sie gut bedient. Aber gerade bei einem Kinde wirkt die Sonne der mütterlichen Liebe zuweilen Wunder. Etta schenkte ihrer Tochter zu selten ihre Gegenwart. Sie war zu viel Gattin und zu wenig Mutter.

Zuweilen fühlte sie diesen Mißgriff heraus, aber dann dachte sie an Bussos weise Lehren über die Pflichten der Frau. Sie stürmte mit dem geliebten Manne weiter, besessen vom Vergnügungstaumel, der doch schon Schmerzen in ihr zu übertäuben hatte, ein Sehnen nach friedevoller Ruhe, das sie stets am Bettchen des Kindes überkam.

Sie hörte auf, ihren Mann zu beobachten. Sie war ganz die Vertrauende, die Sorglose, und ihre Schönheit blühte wieder voll.

— — — — — — — — — — — — — — — —

In Welchersburg lebte man indessen still und friedlich. Das Ehepaar Hemmschuh war schon vor einem Jahr, bald nach der Geburt eines Knaben, in die Heimat zurückgekehrt.

Hier waltete Bella als eine echte Schloßherrin. Gütig und mildthätig gegen andere, war sie gegen sich selbst unnachsichtlich streng. Sie arbeitete vom Morgen bis zum Abend. Sie hatte Beratungen mit dem Ober-Inspektor, prüfte Rechnungen und Kostenanschläge, ritt in die Felder hinaus und machte Krankenbesuche. Sie vernachlässigte dabei keineswegs ihren kleinen Erich, der in der Landluft herrlich gedieh.

Fräulein Hungar blieb ihre getreue Stütze, und Frau von Krosinsky war zu Rat und That stets bereit, wenn sie auch Bella immer noch mit einer gewissen Voreingenommenheit betrachtete.

Von Friedels künstlerisch eingerichtetem Atelier wußte Bella jede Störung fernzuhalten. Ja, sie selbst betrat nur auf seinen Wunsch das Heiligtum, in dem Friedel emsig arbeitete. Er gehörte zu den Künstlern, deren Stimmung leicht gestört ist. Er brauchte absolute Ruhe bei seinem Schaffen.

Die Ehe, die Hemmschuhs führten, war eine durchaus harmonische. Etta hatte richtig prophezeit. Friedel betrachtete seine Frau als seinen Gewissensrat, und alle Pläne und Entwürfe, die sein genialer Geist ersann, seine geschickte Hand zeichnete, besprach er mit der sich stets warmherzig und verständig gebenden Bella.

Als nach einem Jahr ein zweites Kindchen in Welchersburg erwartet wurde, sah Friedel, der ein großer Kinderfreund war, diesem Ereignis mit Freude entgegen

Leider kam aber jetzt auch über diese glückliche Familie der Sturm des Unglücks und wehte sie auseinander.

Bella wurde schwerkrank. Eine Erkältung, die sie sich bei einem Krankenbesuch im Dorf zugezogen hatte, ging in Lungenentzündung über. Sie gab zwar einem gesunden Knaben das Leben, aber ihre Kräfte verzehrten sich rasch.

Friedel, der wie ein Bild des Jammers aussah, wich nicht von der in halber Bewußtlosigkeit daliegenden Bella. Und wenn das Fieber in ihren Adern raste, war er es, der sie mit starken Händen festhielt, der jede Handreichung zur Linderung ihrer Schmerzen that.

Ein zweiter Arzt war aus Berlin berufen worden. Er zuckte die Achseln, hieß alles gut, was der Kollege verordnet und suchte dem erschütterten Gatten Trost einzusprechen.

— — Am Himmel ziehen Gewitterwolken auf, der Wind schüttelt unbarmherzig die Bäume des Parkes und reißt grüne Zweige zu Boden.

Im Krankenzimmer ist es still.

Friedel ist an Bellas Bett in die Kniee gesunken, er streichelt sanft ihre nervös zuckenden Hände.

„Habe ich Dich glücklich machen können, Friedel?" fragt die matte Stimme der Sterbenden.

„O, so glücklich!" flüstert Friedel bewegt. „Du hast meine Seele nicht Mangel leiden lassen neben Dir!"

„Dank!" haucht die Kranke. Ihr Auge glänzt überirdisch. „Ach, Friedel, wie schön war doch die Zeit, die wir uns gehören durften. Und ist auch das Glück kurz gewesen, es war so echt, so rein, daß es fast zu viel war für diese armselige Erde — — Küsse die Kinder, Friedel! Ach, daß ich sie verlassen muß! Schwöre mir, Ihnen ein starker Schutz zu sein, ein Vater, den sie achten und bewundern müssen." (Fortsetzung folgt.)

dasselbe helfend lindern möchte. Oder man geht ein anderes Mal, wenn die Langweile sich nicht verjagen lassen will, hinaus in die herrliche Natur, wo Baum und Strauch reden und jedes Blümchen eine andere, poetische Sprache zum Menschenherzen spricht, dort wird man alles trübe, Unerquickliche und Kleinliche vergessen und dann mit freudigen Gefühlen sein villeicht monotones Tagewerk von Neuem beginnen, das einem erst so zuwider schien. Jede Arbeit, selbst die langweiligste prosaischste, kann sich ein ideal denkenden Menschenveredeln. Während die fleißigen Hände unermüdlich stopfen und stricken, wandern die Gedanken zu den fernen Lieben, zaubert die Erinnerung schön verlebte Stunden wieder vor die Seele und läßt vergangenes Glück neu erstehen, oder der Verstand beschäftigt sich mit dem Weiterausspinnen einer gehörten oder gelesenen Wahrheit und man wird sich klar über so manches, was bisher im Innern lag und plötzlich licht und hell geworden ist. Die Nadel arbeitet mechanisch weiter, während der Geist durch Nachsinnen und Träumen reiche Nahrung für sich gewinnt. Dann schwindet die Langweile von selbst, und die Zeit erscheint uns sogar viel zu kurz, um alles was wir uns vorgenommen haben, zu vollbringen und geistig und körperlich zugleich uns zu beschäftigen.

Kleine Chronik.

* **Was die Völker zu Weihnachten essen.** Sonderbarerweise spielt das Essen zu Weihnachten bei allen Völkern, die dieses Fest begehen, eine große Rolle. Alle thun sie neben dem Guten und der Freude, die sie anderen Menschen bereiten, auch dem eigenen Magen etwas Gutes an. Freilich ist bei den einzelnen Völkern das Weihnachtsfestmahl sehr verschieden bestellt. Ein Gericht jedoch wird von mehr als einem Volke bevorzugt, nämlich der Putenbraten, der in der mannigfachsten Zubereitung in zahlreichen Ländern als bevorzugtester Weihnachtsbraten, den ersten Platz behauptet. Was zunächst uns Deutsche anlangt, so müssen wir gestehen, daß unser beliebtes Gericht Pökelfleisch mit Sauerkraut auch am Weihnachtsfeste vielfach beliebt ist. Daneben tritt jedoch in erster Linie der Weihnachtskarpfen, die Gans, Rinderbrust mit saurer Sahne und die Bratwurst auf. Daß man in Norddeutschland Karpfen auf keiner Weihnachtstafel entbehren mag, ist bekannt. Im Westen Deutschlands kochen die Leute sie „blau", je weiter man nach Osten kommt, desto mehr Gewürze und andere Zuthaten werden dazu genommen. Allmählich haben die blauen Karpfen sich in „Karpfen in Bier" verwandelt. Das Weihnachtsmahl in Oesterreich besteht gewöhnlich aus gebratenem Puten- oder Gänsebraten. Der Puter wird mit Aepfeln oder Nudeln gefüllt, die mit Honig und Mohn angesetzt sind. Die letzten beiden Zuthaten werden auch in Brot gebacken, und zwar so, daß sie beim Aufschneiden des letzteren ein Kreuz bilden. Bei dem zum Nachtisch gebrachten Pudding sind die Mandeln Hauptbedingung. Das ungarische Nationalgericht besteht aus Gulasch, zu dem zu Weihnachten noch Kohl, Fischsuppe, die beliebten Mehlspeisen und Mohnkuchen hinzukommen. Anstatt Gulasch giebt es wohl auch hier und da ein kleines gebratenes Schweinchen, dessen Schnauze mit Blumen geschmückt ist. In dem mächtigen Rußland finden wir zum Weihnachtsfeste als Frühstück die nationale Suppe aus roten Rüben, mit saurer Sahne, gekochtem Kohl und Fleischbrühe. Die Hauptmahlzeit am Weihnachtstage besteht in jedem echt russischen Haushalte aus einem 8 bis 10 Pfund schweren Ferkel — eigens zu diesem Tage gemästet —, das, mit Buchweizen und dem gehackten Herz und der Leber des Tieres gefüllt, auf den Tisch gebracht wird. England hat Truthahn, gekochten Schinken, ein Riesenroastbeef und den nationalen Plumpudding. Berühmt ist in Holland der St. Nikolaskuchen. Hier spielen jedoch auch Austern und Schokolade eine große Rolle zu Weihnachten. Belgien hat außer der Gans Pudding und wallonische Waffeln, die besonders an diesem Tage gern gegessen werden. In Spanien sind zwei Gerichte sehr beliebt, nämlich die Mandelsuppe und der „Besugo", ein großer Fisch, der mit Zitronen und Knoblauch in Oel am Feuer geröstet wird. Portugal bevorzugt Putenbraten mit Trüffeln, ferner Schweine- und Entenbraten sowie Reispudding und eine Art Käsekuchen. Die Italiener lassen sich zu Weihnachten Aal, der ungeteilt auf Lorbeerblättern aufgetragen wird, sodann Maccaroni und die mit Kastanien gefüllte Gans auf den Tisch bringen. In der Schweiz ist es Sitte, nach dem Gänsebraten Genfer Rahmkuchen zu genießen. In Frankreich giebt es neben der nationalen „Poularde" einen mit Trüffeln und Knoblauch wohlzubereiteten Leberpudding. Aus dieser kleinen Plauderei ersehen wir recht deutlich, daß auch zu Weihnachten der Geschmack ein ganz verschiedener ist. Sie beweist aber auch gleichzeitig, daß fast alle Völker sich wenigstens in einem einigen, nämlich in einem recht tüchtigen Essen.

* **Moderne Pariser Eislaufkostüme.** Aus Paris wird berichtet: Seitdem es gelungen ist, Wasser in einer geschlossenen, bedeckten und gewärmten Halle zum Gefrieren zu bringen, hatte die Mode die Aufgabe, die Eislaufkostüme den Anforderungen dieser neuen Lage anzupassen und mit den schweren Kostümen früherer Zeiten zu brechen. Pelz ist natürlich auch jetzt von der Eisbahn nicht ausgeschlossen; überdies begleitet er in diesem Winter alle Arten Kleider. Aber daß daneben Blumen, Tüll und helle Farben zur Verwendung gelangen, ist ein koketter Zug der Mode mehr. Auf dem Eise herrscht weiß vor. Weiße Röcke und elegant besetzte Pelshüte sind am häufigsten. Der kurze, bis zum Knöchel reichende Rock wird von der modernen Schlittschuhläuferin bevorzugt. Er darf aber nicht zu kurz sein, weil das die Trägerin ungraziös machen würde. Um die Hüften ist er ganz flach und unten ganz weit. Mit Vorliebe wird er aus einer Länge geschnitten, weil er sich so den kühnen, biegsamen Bewegungen am besten anschließt. Falten oder Volants wären ungraziös. Solche Röcke werden mit Taffet gefüttert und statt der fehlenden Unterröcke mit Falbeln aus Seidenmusselin, die dicht über einander sitzen, ausgefüllt. Häufig wird die Bluse passend zum Futter getragen, was reizend wirkt. Weiße Schuhe sind am hübschesten, und ihre Wirkung wird durch den silbernen Lauf des Schlittschuhs erhöht. Es ist ein unverzeihlicher Fehler, dazu schwarze Strümpfe zu tragen; die Wirkung eines eleganten Kostüms wird dadurch völlig verdorben. Dasselbe gilt von farbigen Schuhen, zu denen die Strümpfe auch immer passen sollten. Bei Blusen, Hüten, Gürteln und Muffen kann man der kühnsten Phantasie ihren Lauf lassen, in diesen Einzelheiten bekundet sich der persönliche Geschmack. Einfarbige Kostüme sind immer am kleidsamsten. Reizend war z. B. ein Kleid aus rotem Libertysammet mit kleinen weißen Tupfen und hellrosa Futter. Die Taille mit langen Schößen ist sehr hübsch, aber für den Sport ungeeignet, da die Schöße ständig wieder ordentlich gelegt werden müßten. Ein große Capeline aus rosa Seidenmusselin mit Zobel und gekräuselten Straußfedern vervollständigte diesen entzückenden Anzug. Für eine Brünette war ein weicher hellgrauer Hut, mit zwei roten Federn seitwärts aufgenommen, sehr hübsch. Dazu eine Bluse aus blauer Libertyseide und ein Bolero mit rotem Klappkragen aus Panne, ein gerade geschnittener blauer Rock, ein weißer Gürtel mit Stahlnägeln, Stiefel aus hellgrauem Leder und grauschattiertes Rockfutter. Wie eine Schneekönigin sah die Trägerin des folgenden Kostüms aus: Weißer Sammet, mit Chinchilla eingefaßt, ein außergewöhnlich kurzer Bolero, darunter ein breiter Silbergürtel. Aus den weiten Aermeln fielen Wolken aus Seidenmusselin, und weiße Passementerien und Silberquasten vermischten sich mit dem Pelz; alles Innere war in Lilienblätter aus Seidenmusselin mit Tautropfen geschnitten. Ein weicher weißer Filzhut mit weißen Brombeersträuchern und Edelweiß paßte vorzüglich dazu und vollendete das geschmackvolle Kostüm.

* **Ein Vertreter für die Eidesleistung.** Ein eigentümlicher Fall, der sich in München vor einer Zivilkammer des Königlichen Landgerichts I ereignete, macht gegenwärtig von sich reden. In einer Forderungsklage war dem Kläger die Eidesnegative zugeschoben worden, daß es nicht wahr sei, daß er dem Beklagten das eingeklagte Darlehen nachgelassen habe. Zum Termin der Eidesleistung schickte der Kläger seinen Freund, die Parteivertreter hatten Substituten geschickt. Die Personalien des Schwörenden wurden nicht weiter erhoben, und prompt leistete der Freund des Klägers den Eid. Daraufhin wurde der Beklagte verurteilt, und letzterer ließ das Urteil rechtskräftig werden, es besteht also zu Recht. Als die Sache hinterher herauskam, wurde gegen den, der den Schwur geleistet hatte, Untersuchnng wegen Meineides eingeleitet. Das Verfahren mußte aber eingestellt werden, denn es war ja richtig, daß er dem Beklagten das Darlehen nicht nachgelassen hatte, und die Personalien waren in der Annahme, daß der Schwörende der Kläger sei, auch nicht weiter erhoben worden. Jedenfalls wird jetzt das Verfahren wegen Betruges eingeleitet werden.

* **Wie die Engländer über unsere Fremdwörtersucht denken,** ergiebt sich aus den Bemerkungen eines englischen Schriftstellers, die die „Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins" zu Nutz und Frommen aller derer, die es angeht, aus einer französischen sprachwissenschaftlichen Zeitschrift mitteilt. „Das Deutsche" heißt es in dem Aufsatz des Englängers, „übertrifft alle anderen Sprachen im Gebrauch von Fremdwörtern. In der That scheinen sich die Deutschen ihrer eigenen Sprache völlig zu schämen und gebrauchen französische Ausdrücke, so oft sie an den Haaren herbeigezogen werden können, samt einigen englischen, die zuvor ins Französische aufgenommen worden sind, wie comité, baby, coks. Die meisten von ihnen würden durch gute deutsche Wörter ersetzt werden können, wenn nur ein wenig Nachdenken darauf verwendet würde. Aber so lange als Deutsche ihre verächtliche Verehrung für das Französische fortsetzen und beständig mit solchen Ausdrücken fisafi (vis - à - vis und bardär (parterre) prunken, in der Meinung, daß dies gebildetes, echtes Französisch sei (während doch ein Franzose en face und rez-de-chaussée dafür sagen würde), scheint eine solche Verbesserung aussichtslos zu sein." Von unseren mancherlei ernsten und auch erfolgreichen Bestrebungen, die fremden Eindringlinge durch gut deutsche Ausdrücke zu ersetzen, scheint der Verfasser zwar nichts zu wissen, der Kern seiner Vorwürfe verliert dadurch aber leider für uns nichts an Wahrheit und — Bitterkeit.

* **Des Teufels Anteil.** Dem alten Dessauer wurde eines Nachts im Felde seine goldene Uhr — ein wertvolles Kunstwerk — aus dem Zelt gestohlen. Am Morgen, als sich gerade der Stab im Zelte des Fürsten einfand, bemerkte dieser den Verlust. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf eine der Schildwachen. Der Musketier wurde gerufen und inquiriert. „Soll mich der Teufel auf der Stelle holen, wenn ich die Uhr habe!" rief der Angeschuldigte beteuernd. In diesem Moment aber erklang das Schlagwerk der Uhr in der Tasche des Diebes. Wie vom Blitz getroffen, stürzte der Soldat zusammen; ihn hatte vor Schreck der Schlag gerührt. Während die Umstehenden noch fassungslos sich anblickten, nahm ein biederer alter Hauptmann dem Toten die Uhr aus der Tasche und reichte sie Fürst Leopold mit den lakonischen Worten: „So, nun hat der General und der Teufel das Seinige!"

* **Der Bau der Britannia-Eisenbahnbrücke** bot gar manche Schwierigkeit, allein Robert Stephenson wußte alle zu überwinden. Als es galt, die zwanzigtausend Zentner schweren Eisenröhren von der Uferstelle aus, da sie zusammengenietet worden waren, an den für sie bestimmten Platz zwischen die Pfeiler der Brücke zu transportieren, war man gespannt darauf, wie er diese kolossalen Lasten zu heben und fortzubewegen gedenke. Man fragte ihn deshalb und geheimnisvoll lächelnd antwortete er: „Ich denke mir dazu den Mond als Handlanger zu engagieren." Und in der That legte ihm bald darauf der Mond die Riesenröhren zwischen die Pfeiler. Stephenson ließ nämlich bei der Ebbe starke Flöße unter die Eisenmassen bringen, die Flut hob sie, und die Strömung führte sie zwischen die Pfeiler.

* **Stumm wie ein Fisch** ist eine bekannte sprichwörtliche Redensart; aber doch giebt es Fische, die imstande sind, weithin hörbare Geräusche, ähnlich dem Zirpen der Heuschrecken, hervorzubringen. Dies geschieht allerdings nicht mit dem Maule, sondern infolge des Reibungswiderstandes bei der Bewegung der knöchernen Platten. Ein Forscher bezeichnet diese Laute geradezu als Signale der Fische untereinander. Zur Laichzeit sollen auch andere Fische außergewöhnlich laut mit den Stacheln knarren; sie entlocken ihnen Laute, durch die sie die Gunst ihrer Weibchen erwerben.

* **Ueber eine neue Mode** wird aus Moskau geschrieben: Ein Ball, den einer unserer hiesigen Millionäre bei sich veranstaltet hatte, ist dadurch besonders bekannt geworden, daß einige Damen zu demselben in Kostümen erschienen

Lokaler Rückblick auf das Jahr 1901.

(Schluß.)

Vom 25. bis 27. August wurde in unseren Mauern der X. **Westpreußische Städtetag** abgehalten. Es wurde eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche wegen Einrichtung einer **Ruhegehaltskasse** für die Provinz Westpreußen die vorbereitenden Verhandlungen mit der Provinz und den Kreiskommunalverbänden einleiten soll und gleichzeitig mit der Ausarbeitung der Statuten betraut wurde. Die Gründung eines **Kassenrevisionsverbandes** wurde abgelehnt, ferner wurden Beratungen gepflogen über **Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung** der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter. Die Teilnehmer des Städtetages unternahmen eine gemeinschaftliche Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten und begaben sich dann nach dem Ziegeleipark, wo Konzert und Feuerwerk stattfand. Den Schluß des Städtetages bildete eine Dampferfahrt nach der russischen Grenze.

Am 30. August konnte Herr Pfarrer **Stachowitz** auf eine 25jährige Amtsthätigkeit zurückblicken, und am 7. Oktober beging er mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit.

Das hauptsächlichste Ereignis im Monat September war der große **Geheimbundprozeß**, der am 9. September seinen Anfang nahm und bis zum 12. September dauerte. Es saßen 60 Gymnasiasten wegen Geheimbündelei auf der Anklagebank; 15 davon wurden freigesprochen, 10 erhielten Verweise, und die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Tag bis zu 3 Monat verurteilt.

In der Nacht vom 27. zum 28. September **brannten** auf der Bazarkämpe das dem Badeanstaltsbesitzer Dill gehörige Stallgebäude und das an D. verpachtete fiskalische Blockhaus nieder. Bei dem Brande kamen 3 Milchkühe und viel Federvieh in den Flammen um. Ein zweites **Feuer** brach in der Nacht zum 30. September früh 1/24 Uhr in dem Stallgebäude des Gärtnereibesitzers Curth auf dem Philosophenweg aus. Die Remise, Gewächshäuser und das Wohnhaus wurden von den Flammen ergriffen. Herr Curth, sowie die Hausbewohner erlitten durch das Feuer großen Schaden.

Zu Ehren des nach dem Manöver hierher verlegten 2. Bataillons des Inf.-Regts. 176 fand im Artushofe eine Begrüßungsfeier statt, an welcher die Spitzen der militärischen und städtischen Behörden teilnahmen.

Am 1. Oktober konnte Herr Professor **Voigt** auf eine 25jährige Amtsthätigkeit am hiesigen Königl. Gymnasium zurückblicken. An demselben Tage wurde in der Bürgermädchenschule die **Kunstausstellung** eröffnet, welche bis zum 13. Oktober dauerte und außer zahlreichen Gemälden auswärtiger Künstler auch solche von Thorner Künstlern brachte. Der Erfolg der Ausstellung war nicht nur in künstlerischer, sondern auch in materieller Beziehung ein zufriedenstellender.

Der **Bischof Dr. Rosentreter** traf am 5. Oktober in unserer Stadt ein, um wegen Vornahme von Amtshandlungen bis zum 11. Oktober hier zu verweilen. Er wurde in feierlichster Weise empfangen.

Ein seltenes Jubiläum feierten am 14. Oktober die Herren Stadtrat **Borkowski** und Schlossermeister **Lehmann**. Beide Herren konnten an diesem Tage auf eine 25jährige Thätigkeit im Dienste der **Freiwilligen Feuerwehr** zurückblicken, und zwar ersterer als Führer der Wehr und letzterer als Abteilungsführer. Seitens des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums wurden den Jubilaren aus diesem Anlaß große Ehrungen zu teil.

Am 18. Oktober fand die **Einweihung der Bismarcksäule** statt, wobei Herr Landrat von Schwerin und Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten schwungvolle Ansprachen hielten.

Die **diamantene Hochzeit** begingen am 4. November die Zimmermann Troschin'schen Eheleute in der Grabenstraße.

Bereits Ende Oktober waren seitens der königlichen Regierung zu Marienwerder in unserer Stadt **Erhebungen über Arbeitsmangel** angestellt worden. Am 7. November traf Herr Oberpräsident **von Goßler** hier ein, um mit Vertretern der Regierung und der städtischen Behörden über diese Angelegenheit zu konferieren. Am 8. November fand im Kreishause unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Goßler eine Besprechung über die **Erbauung eines Holzhafens** statt. Das Resultat der Konferenz war ein sehr günstiges, denn es wurde von den Regierungsvertretern ein namhafter staatlicher Zuschuß zu dem Hafenbau in Aussicht gestellt, sodaß also die Bauausführung in greifbare Nähe gerückt ist.

Bei seinem Aufenthalte in unserer Stadt besuchte der Herr Oberpräsident auch die **Chrysanthemen-Ausstellung**, welche vom 7. bis 10. November im Schützenhanse stattfand und ein hübsches Zeugnis von dem Fleiß und den Leistungen der hiesigen Gärtner ablegte.

Zum Besten des Kleinkinder-Bewahrvereins fand am 14. November in den Sälen des Artushofes ein **römisches Fest** statt, welches einschließlich der in Umlauf gesetzten Liste einen Reinertrag von 3000 Mk. ergab.

Am 19. November wurde im Saale des Viktoriagartens eine **Protestversammlung** gegen **Chamberlain** abgehalten, die von Angehörigen aller Stände besucht war. In derselben wurde die von dem englischen Kolonialminister ausgesprochene Beschimpfung der deutschen Volksehre auf das entschiedenste zurückgewiesen und eine dementsprechende Resolution angenommen.

In **Mocker** wurde am 23. November in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderats der neue Gemeindevorsteher Herr **Falkenberg** durch Herrn Landrat von Schwerin in sein neues Amt eingeführt.

Der **landwirtschaftliche Verein Thorn** hielt am 23. November im Artushof eine Sitzung ab, in welcher die herrschende **Arbeitsnot** besprochen wurde. Der Verein erklärte, die Landwirtschaft habe für die Industriearbeiter zum großen Teile keine Verwendung. Deshalb sei es erwünscht, daß die Staatsregierung die von ihr geplanten Bauten jetzt in Angriff nehme. Die Einrichtung eines Arbeitsnachweises wurde von dem Verein mit Freuden begrüßt.

Das Jahr 1901, dessen Betrachtung wir uns vorgenommen hatten, rollt nunmehr seinem Ende zu. Es ist nicht viel mehr, was zu berichten wäre, sind doch die Ereignisse des Monats **Dezember** sowieso noch ziemlich frisch im Gedächtnis unserer Leser.

Erwähnen wollen wir noch, daß am 14. Dezember eine **Sitzung des Kreistages** stattfand, in welcher derselbe seine Genehmigung dazu erteilte, das zur Milderung der landwirtschaftlichen Notlage von der Provinz gewährten Darlehen von 18050 Mk. aufzunehmen. Der Staat hatte bekanntlich für diesen Zweck die Summe von 180500 Mk. nur bewilligt, wenn sich die Provinz mit 10 Prozent daran beteilige.

Am 19. Dezember wurde zu Mocker die **Freiwillige Feuerwehr** gegründet.

Und so wären wir denn am Ziele! Gutes und Böses hat das Jahr 1901 auch uns Thornern gebracht, manches auch, das erst als Same für die Zukunft gelten kann; hoffen wir, daß derselbe kräftig aufgeht und gute Früchte für unsere Stadt zeitigt. — Und damit: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

W.

waren, die das Neueste auf dem Gebiete der Mode repräsentieren sollten; nämlich in Röcken aus hellem, mit Handmalerei in Aquarell verziertem Atlas. So trug zum Beispiel eine der Damen einige von untergehender Sonne beschienene tanzende Neger mit sich herum, die andere dokumentierte ihre Sympathie für die Buren dadurch, daß sie die Thaten der Engländer auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze auf ihrem Kleide hatte grell illustrieren lassen usw. Ob diese Mode gerade geschmackvoll ist, darüber dürfte sich streiten lassen, jedenfalls ist sie teuer, und das wird ja doch wohl für die Trägerinnen die Hauptsache sein

* Uebereinstimmung. Arzt: „Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, lieber Mann, aber ihre Frau gefällt mir gar nicht mehr." — Mann: „Herr Doktor, da haben wir den gleichen Geschmack."

* Galant. „Herr Assessor, darf ich Ihnen ein paar Radies anbieten?" — „Danke, mein verehrtes Fräulein, an ihrer Seite hatte ich schon längst ein Paradies."

* Zerstreut. Professor (der sich die Haare schneiden lassen will): „Teufel, ist's hier aber kalt, — Sie gestatten wohl, daß ich meinen Hut aufbehalte."

Gemeinnütziges.

† Schwabenbrötchen. 1 Pfund gestoßener Zucker, 1 Pfund geschälte, gestoßene Mandeln, 1 Pfund Mehl, 190 g Butter, etwas Zimmet, die abgeriebene Schale einer Zitrone und 1 Ei werden zusammengeknetet, ausgewallt, ausgestochen, mit Ei bestrichen, mit Zucker und Zimmet bestreut und gebacken.

† Sich auf die einfachste Weise zu erwärmen ist besonders bei schnellem Temperaturwechsel von Wert. Es geschieht dies auf die natürlichste Art dadurch, das man mit geschlossenem Munde möglichst tiefe Atemzüge thut so lange, bis man die Zurückkehr der Wärme in den Körper deutlich spürt. Das tiefe Atmen führt dem Blute frischen Sauerstoff zu und befördert den Kreislauf des Blutes, welches dann bis an die äußersten Ausläufer der Adern bis unter die Haut strömt. Beginnende Erkältungen werden dadurch leicht gehoben. Noch besser wirkt gleichzeitige kräftige Bewegung zu dem tiefen Atemholen.

† Schneeweiße Zähne erhält man, wenn man sie mit Salz abreibt, doch darf es nicht zu oft geschehen, da sonst das Salz mit der Zeit die Glasur verletzt. — Schwarzbrotrinde, welche man reibt und röstet und dann die Zähne damit putzt, macht diese auch schön weiß.

† Bartflechte. Man legt auf die erkrankte Stelle täglich ein bis zwei Mal Dampfkompressen (2 Stunden hindurch), die nach je zwanzig Minuten zu wechseln sind. Außerdem ist der Gesichtsteil mit gutem Olivenöl einzureiben. Es giebt eine einfache und eine durch Parasiten verursachte Bartflechte. Letztere ist übertragbar. Die erkrankten Barthaare kann man mit einer Pinzette (Federzange) entfernen.

† Strumpfbänder sind für Kinder höchst gesundheitsschädlich. Der dauernde Druck stört die Gewebe, auf die er sich erstreckt, in ihrer Ernährung, sodaß in denselben die Stofferneuerung langsamer und unvollständiger vor sich geht; aber nicht nur die weichen Gewebe, sondern auch die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Dabei ist der Schaden bei einem Kinde, da sich dasselbe in der Entwickelung befindet, noch weit größer, als bei erwachsenen Personen.

† Bei Spaziergängen ist gelegentlich eine besondere Lungen-Gymnastik vorzunehmen: Die Kinder werden aufgefordert und geübt, recht tief zu atmen, damit die Lungen bis in die äußersten Spitzen angeregt und mit reiner Luft gefüllt werden, denn bei trägem, energielosem Atmen bleiben die entfernteren Teile der Lungen fast unthätig und werden zu Brutstätten von Krankheiten.

† Behandlung von Brandwunden. Der Ortskrankenkasse der Gastwirte zu Berlin fiel es seit längerer Zeit auf, daß die Heilung der im Gastwirtsgewerbe häufig vorkommenden Verbrennungen und Verbrühungen eine verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nahm. Die darüber befragten Kassenärzte erklärten, daß dies auf die unzweckmäßigen Maßnahmen in den Betrieben selbst zurückzuführen sei. Zur Linderung der Schmerzen empfehlen die Kassenärzte ein Bestreuen der Branntwunden mit doppelkohlensaurem Natron und zur Heilung einen Verband mit einer, in jeder Apotheke erhältlichen Wismutbinde, die unmittelbar auf die verbrannte oder verbrühte Stelle gewickelt wird.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Das Selen, dem in Zukunft noch eine große Bedeutung beschieden sein dürfte, steht insofern einzig unter allen Körpern da, als es dem elektrischen Strome je nach der Stärke der Beleuchtung einen verschiedenen Widerstand entgegensetzt. Diese merkwürdige Thatsache gestattet es, Lichtschwankungen in Stromschwankungen umzusetzen. Näheres hierüber, sowie über die Benutzung der Selenzelle für das Fernsprechwesen enthält das soeben erschienene Heft X der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Ko., Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) Eine neue, originelle Flugmaschine, ein siebenmastiges Segelschiff, ein Preisausschreiben für Eisenbahntechniker, ein neuer, elektrischer Schiffspropeller, eine hölzerne Esse und noch viele andere Beiträge machen insbesondere die Rubrik der neuesten Erfindungen und Entdeckungen für weite Schichten des Erwerbslebens wertvoll. Dem Unterhaltungs-Bedürfnis dienen in spannendster Weise die beiden großen Romane: „Die Nibelungen" von Robert Kraft und „Verschlungene Wege" von Carola von Eynatten, sowie die reizende, stimmungsvolle Weihnachtserzählung „Die Tante für Alles" von Ernst Georgy, dem Verfasser der „Berliner Range". Eine prächtige Zierde besitzt das Heft, dessen Bilderschmuck vorzüglich zu nennen ist, an der farbigen Kunstbeilage „Berchtenlaufen in Pongau" nach E. Zimmer's effektvollem Gemälde.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 27. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 682 Gr. 163 Mk., transito bunt 764 Gr. 136 Mk., transito rot 734 bis 780 Gr. 130 - 134 Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 729 Gr. 141 M.
Gerste: inländisch große 621—704 Gr. 124—131 Mk.
Hafer: inländischer 130—149 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: flau. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 27. Dezbr. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember 36¼, per März 37, per Mai 37¾, per September 38¾. Behauptet Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 27. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 6,57½, per Jan. 6,65, per März 6,85, per Mai 6,87½, per August 7,27½, per Oktober 7,42½. Ruhig.

Magdeburg, 24. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,60 - 7,72½. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,80—6,10. Stimmung: Still. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I. ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 6,50 Gd., 6,62½ Br., per Januar 6,60 Gd., 6,65 Br., per März 6,82½ Gd., 6,87½ Br., per Mai 7,05 bez., 6,97½ Gd., per August 7,22½ bez., 7,25 Gd. Schwach. Wochen-Umsatz im Rohzuckergeschäft 88 000 Zentner.

Köln, 27. Dezember. Rüböl loko 60,50, per Mai 56,50 Mk. — Heiter.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 27. Dezember.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 148—155 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung** hierselbst auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 7. Januar 1902,
mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters **Stachowitz**, Rathaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtwerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch ab schriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 12. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung von **1400 cbm Feldsteinen** für die Unterhaltung der städtischen Chausseen haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 15. Januar 1902,
vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Angebotsformulare und Bedingungen können vom Stadtbauamt für 50 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 21. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 ab bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsofferten sind bis zum 20. Januar 1902 an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und können auch dort gegen 30 Pfg. Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 14. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann** geöffnet:
jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr,
jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr,
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städt. Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag vormittag v. 11½—12½ Uhr,
Mittwoch abend von 6—7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.
b) in der Kulmervorstadt im Kinderbewahrvereinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat uns ermächtigt, den **Handel mit Papier und Neujahrskarten** am Sonntag vor Neujahr (29. d. Mts.) für **die** Dauer von höchstens 10 Stunden **freizugeben.**

Demzufolge wird der Handel mit Papier und Neujahrskarten am 29. d. Mts. von 7—9 und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends gestattet.

Thorn, den 24. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, d. 3. Januar 1902,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in der **früheren Konditorei Nowak** am Altstädtischen Markt hierselbst folgende Gegenstände, als:
3 Plüschsophas, 4 Rohrbänke, 3 Gartenbänke, 9 Stühle, 5 Tische, 1 Eisspind, 1 Bierapparat, 1 Tombank mit **Marmorplatte** und **Spiegelrückwand** für Konditoreien und Restaurationen, **1 Gaskrone, 1 Pult mit Aufsatz, ein Spiegel, Bilder-, Stock- und Schirmständer, Gardinen, 100 Flaschen Wein u. a. m.**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Wasserleitungs-Reparaturen

sowie Aenderungen und Neuanlagen werden sachgemäß, solide und schnell ausgeführt.

Strehlau, Klempnermeister, Coppernicusstraße 15.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vortheilhaftesten** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

Protektor: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungsanstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden.**

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 138 800 M. Kapital und 48 880 M. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 145 827 M. Vermögensbestand 60 573 000 Mark. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 880 000 M., wovon den Mitgliedern der größte Theil als Dividend zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann,** auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal-Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- 2c. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende blutarme Kinder,** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch ca. **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.** Zu haben in **Thorn** in der **Raths-, Annen- u. Königl. Apotheke.**

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.



Echte prima goldgelbe Sprotten,

täglich frisch aus dem Rauch, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Mk., 4 Kisten 5 Mk. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathause.



Jagdgewehre

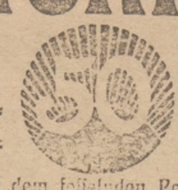
Schusswaffen all. Art lief. in unerreicht. Qualität u. Schussleistung am reellsten

E. Steigleder, BERLIN, Dorotheenstr. 60.

Preisl. üb. Waff., Jagd-, Schützengeräte, Munition b. Angabe d. Ztg. grat. u. frco.



beginnt ihren

Jubiläums-


Jahrgang

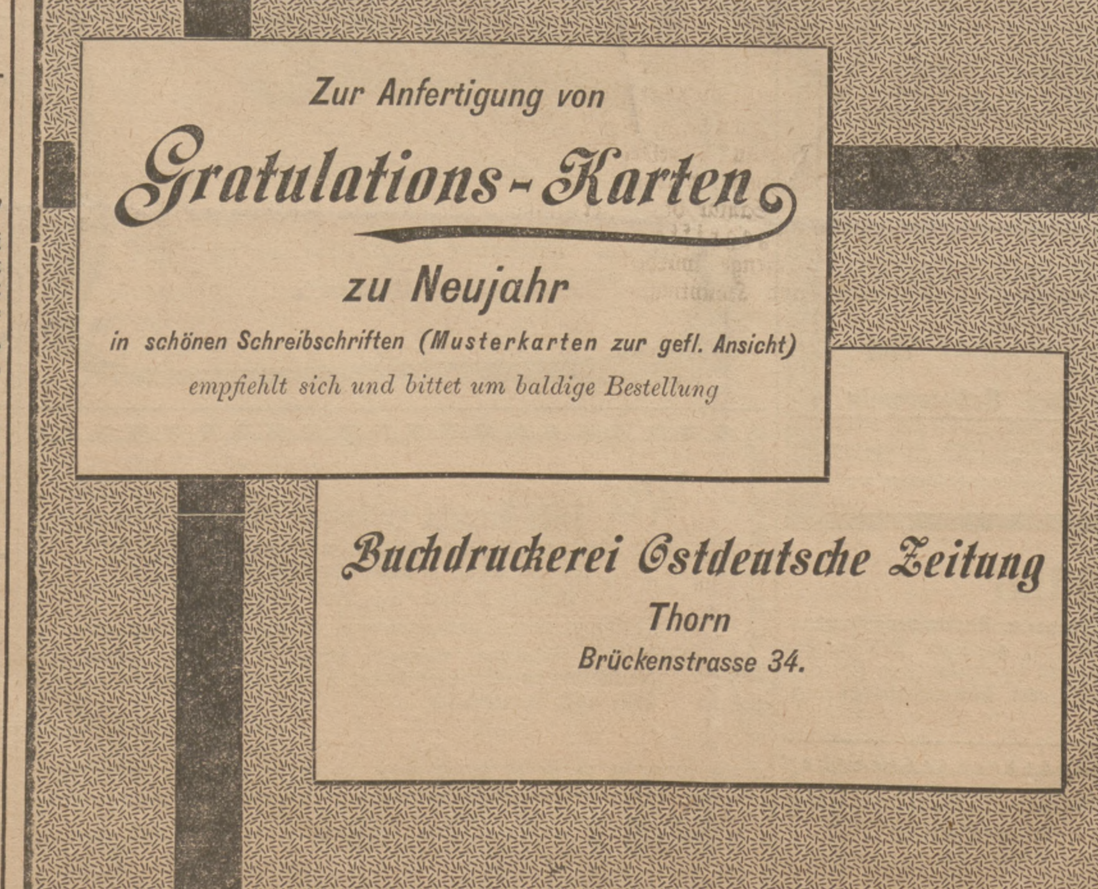
mit dem fesselnden Roman

„Sette Oldenroths Liebe“ von **W. Heimburg**

und der ergreifenden Novelle

„Sommerseele“ von **Helene Böhlau**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
• • • Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter • • •



THE FINANCIAL AND COMMERCIAL BANK, LIMITED.
(FINANZ- & HANDELSBANK.)
Capital, £ 300 000 Fully Paid. Aktienkapital RM. 6 000 000 Vollbezahlt.
28, Clemens Lane, Lombard Street, LONDON, E. C.
Telegramm-Adresse: AMIRALAT, LONDON.

AN- und *VERKAUF* von *Werthpapieren* an der *LONDONER* Börse. *BELEIHUNG* von sämmtlichen an Londoner und Berliner Börsen kurshabenden Werthpapieren bis *95 pCt.* des Kurswerthes, Lombardzinsfuss von *4 pCt.* angef. *Kontokurrenteröffnung.* Wechseldiscontirung. *Tägliche Kursberichte. Anfragen* über alle an der Londoner Börse gehandelte Effecten werden ausführlich beantwortet.



„Trilby“

Mann & Stumpe's

3½—7 cm breite **Verlängerungsborden „Trilby“** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. ☞ Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue **Mohairborde „Königin“,** mit glänz. echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's Kragen-Einlage „Porös“** ist nur echt mit Firma auf Cartons.

Vorrätig bei

Lewin & Littauer
und
S. Hirschfeld
Inh.: **A. Fromberg.**

Damen! Schutz und Reinlichkeit des Rocksaumes wird **allein vollkommen** erreicht durch **„Mann & Stumpe's“** Mohairborden: Marke **„Original“** 10 Pfg. oder Marke **„Königin“** 14 Pfg. per Mtr. u. **Verlängerungsborden „Trilby“,** diese sind **nur Echt,** wenn jede Borde den Stempel **„Mann & Stumpe“** als **einzige** Erfinder der Mohairborde, trägt. ☞ **Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!**

Mann & Stumpe, Barmen.



Es hat schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel **„Es hat geschnappt.“** Ueberall zu haben à Karton 50 Pfennig und 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: **„Es hat geschnappt!“**

In **Thorn** bei **Apotheker A. Pardon, F. Koczwara Nachf. Drog., Bruno Bauer, Hugo Claas Drog., Anton Koczwara, Zentral.-Drog.** Elisabethstr. 12, **Paul Weber, Drog.** Breitestraße 26 und Culmerstr. 1, in **Moder** bei **B. Bauer, Drog.**



✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Blendend weissen Teint
und frische rosige Gesichtsfarbe erzielt man durch die bestempfohlene

Liebig's Seife

à Stück 50 Pf. bei
Paul Weber, Drogenhandlung



Prima

Pferdehäcksel,

kurz, geschnitten durch Ventilatoren entstaubt, gesiebt, sand- und kolikfrei, gesackt offeriert frei Bahn hier billigst sowie

Roggenlang-, Roggenpreß-, Weizen- u. Haferpreßstroh,
ferner
Deputatroggen.

Emil Dahmer,
Schönsee Wpr.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V.S., vor- u. rückw. nähend, **zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 15.

Teilzahlungen
monatlich von 6 Mark an.
☞ Reparaturen sauber und billig.

Corsetts

in den neuesten Façons
☞ zu den billigsten Preisen ☜
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Kalender 1902

bei
E. F. Schwartz.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden, Frau **Meilicke,** Heb., Berlin, Lindenstr. 111, v. I.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.